

Sankt Nikolaus 6. Dezember

Die Tage sind wieder kürzer geworden und die Abende länger. Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Es beginnt nun eine Zeit, die mit frohen und zugleich besinnlichen Tagen das Jahr ausklingen lassen sollte. Die Weihnachtszeit und der Jahreswechsel stehen vor der Tür.

Sie, verehrte Leser unseres Kammerorgans, halten das Weihnachtsheft des „Arzteblatt Sachsen“ in der Hand, und auch in diesem Jahr soll in der Rubrik Feuilleton die Weihnachtszeit wieder etwas beleuchtet werden. Wenden wir uns in den weihnachtlichen Betrachtungen diesmal dem Nikolaustag zu. Unsere Kinder halten unter anderem Sprüche wie den folgenden für den Nikolaustag bereit:

*„Lieber guter Nikolaus,
komm doch heut' auch in unser Haus,
lehr uns an die Armen denken,
laß uns teilen und verschenken,
zeig uns, wie man fröhlich gibt,
wie man hilft und wie man liebt.“*

In der Woche nach dem 1. oder 2. Advent liegt am 6. Dezember mit dem Tag des heiligen Nikolaus ein weiterer kleiner Festtag, der vor allem für die Kinder zu einem wichtigen Tag geworden ist. Der heilige Nikolaus erfreut sich bei den Kindern großer Beliebtheit, solange er nicht erzieherisch missbraucht und zu einer Drohfigur umfunktioniert wird. Die Legendentradition weist Nikolaus vor allem als Helfer und Beschützer von Kindern und jungen Menschen aus.

Die Kinder stellen in unserer Region am Vorabend des 6. Dezember ihre selbstverständlich gut geputzten Schuhe vor die Tür oder hängen in anderen Regionen ihre Socken vor das Fenster und freuen sich darauf, am nächsten Morgen allerlei kleine Geschenke und Überraschungen darin zu finden. Dieser Brauch illustriert spielerisch den Grundzug der Nikolauslegenden, und er beinhaltet eine über Jahrhunderte zu verfolgende Tradition.

Wer aber war nun Nikolaus, und wo und wann lebte er?

Über die geschichtliche Gestalt des Nikolaus ist sehr wenig bekannt. Legenden und Fakten sind heute kaum zu trennen. Im Laufe der Zeit entstand mit dem Nikolaus eine Figur, die alle guten Charaktereigenschaften in sich vereint.

Nikolaus wurde wahrscheinlich in Patara in der Nähe von Antalya in der Türkei geboren. Als Geburtsjahr wird 280 bzw. 286 vermutet.



Foto: Walter Möbius, Dresden

Nach der Heiligenlegende des Jacobus de Voragine war Nikolaus der Sohn der frommen Eltern Johanne und Epiphanes, die nach seiner Geburt ein vorbildliches Leben geführt haben sollen. Der Name Nikolaus, aus dem Griechischen stammend, bedeutet etwa Sieger aus dem Volk.

Der Legende nach soll Nikolaus schon am ersten Tag nach seiner Geburt aufrecht in der Badewanne gestanden haben. Als heranwachsender Knabe spielte er selten mit Kindern seines Alters, und Kirchenbesuche und das Bibelstudium waren ihm offenbar wichtiger. Später soll er in Xanthos Theologie studiert

haben. Er wurde durch seinen bischöflichen Onkel im Alter von etwa 20 Jahren zum Priester geweiht, und er war als Abt im Kloster Sion nahe seiner Heimatstadt tätig gewesen. Als seine Eltern an der Pest erkrankt verstorben waren, erbte Nikolaus ihr Vermögen, und er teilte es mit armen Menschen aus seiner Umgebung. Nikolaus achtete und half Menschen, die sich in Not und Bedrängnis befanden. Seine menschliche Größe, so weiß die Legende, machte ihn zur Persönlichkeit, an die sich zahlreiche Weihnachtsbräuche kopeln. Die Legende weiß unter anderen folgende Geschichte zu überliefern.

Ohne angemessene Mitgift war es früher jungen Frauen nicht möglich, eine Ehe zu schließen. Zwei oder drei jungen Frauen aus Nikolaus Umgebung blieb aus Geldnot nur der Weg sich unehrenhaft zu verhalten und sich zu prostituieren. Als Nikolaus vom Schicksal der jungen Frauen erfuhr, kletterte er auf das Dach des Hauses und warf Goldklumpen durch das Fenster in die Wohnung. Den angemessenen Hochzeiten stand nun nichts mehr im Wege.

Eine andere Geschichte berichtet folgendes. In Myra herrschte eine große Hungersnot. Nikolaus bat deshalb eine Schiffsbesatzung aus Alexandria, mit Weizen aus ihrer Ladung, zu helfen. Trotz drohender schwerer Strafe im Heimatland teilte der Kapitän seine Ladung mit Nikolaus. Durch ein Wunder war aber der Laderaum des Schiffes wieder aufgefüllt, als das Schiff in seinem Heimathafen vor Anker ging. Die Hungersnot wurde aber so in Myra beseitigt.

Nikolaus wurde etwa im Jahr 300 zum Bischof von Myra geweiht.

Während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian wurde er offenbar um das Jahr 310 gefangen genommen und auch gefoltert. Durch glückliche Umstände kam Nikolaus aber frei, da die Christenverfolgung nicht mehr von langer Dauer war. Im Jahr 325 nahm er am 1. Konzil von Nicäa teil. Auf dieser Konferenz wird die Dreieinigkeit von – Gott / Jesus / Heiliger Geist – zum Dogma erhoben, und Nikolaus vertritt die Glaubensgrundsätze der Trinität.

Am 6. Dezember 345 (oder 351/352) verstirbt Nikolaus und wird in Myra beigesetzt. Das Grab in Myra wurde ein viel besuchter Wallfahrtsort. Die Verehrung des Heiligen war zuerst im Osten verbreitet. So wurde auch Nikolaus Schutzheiliger Russlands. Im 11. Jahrhundert (8. Mai 1087) wurden die Gebeine des Nikolaus von Seefahrern geraubt und nach Bari in Unteritalien übergeführt. In der Basilika Sankt Nicola wurden sie verwahrt. Von Bari nahmen Kreuzfahrer eine Fingerreliquie mit nach Lothringen. Sie wird in der Kirche von Saint Nicolas de Port, südlich von Nancy, aufbewahrt. Die Verehrung des Heiligen nahm nun in ganz Europa großen Aufschwung. Der Nikolauskult in Deutschland wurde im 10. Jahrhundert besonders durch Kaiserin Theophanu, die griechische Ehefrau des Kaisers Otto II., gefördert. Schon damals entstand der Brauch, dass Nikolaus die Kinder beschenkt. Da Nikolaus auch der Schutzpatron der Seeleute ist, finden sich in alten Hafenstädten häufig Nikolauskirchen / Nikolaikirchen. Weiterhin ist er der Schutzheilige der Bäcker, Weinhändler, Jungfrauen, Schüler, Lehrer, Rechtsanwälte, Wirte, Fischer, Apotheker, Kaufleute, etc. etc. Nikolaus schützt vor Dieben, hilft für eine glückliche Ehe, und er ist vor allem der Gabenbringer.

Im Mittelalter wurde in den Klosterschulen am Nikolaustag einer der Schüler zum Abt eingesetzt. Der Schülersprecher hatte die Gelegenheit, die Erwachsenen in einer Predigt auf Mängel hinzuweisen. Auf jeden Fall hatten die Kinder Anspruch auf ein Geschenk ihrer Eltern und Paten.

Mit der Reformation verblasste diese Tradition. Insbesondere Martin Luther wollte den Nikolaus gegen den „Heiligen Christ“, das spätere Christkindel, eintauschen.

Trotzdem hat sich die Nikolaustradition bis in unsere Tage erhalten. So volkstümlich wie Sankt Nikolaus ist kein zweiter Heiliger geworden.

Seine Begleiter sucht sich der Nikolaus regional unterschiedlich seit dem 17. Jahrhundert aus. In den Niederlanden wird Sinterklas vom Zwarten Pieten unterstützt. Krampus hilft in

Österreich, und die Schmutzli umringen den Samichlaus in der Schweiz. Knecht Ruprecht ist in Deutschland nicht unbekannt. Er nimmt eine Sonderstellung ein, und er schlüpft zeitweilig in die Rolle des Nikolaus und ist so von dem Heiligen nicht mehr zu unterscheiden.

Inzwischen ist Sankt Nikolaus offenbar zum Vater des Weihnachtsmannes geworden. Holländische Siedler brachten die Nikolaustradition im 17. Jahrhundert nach Amerika. Damals lenkte der Weihnachtsmann weder ein Rentiergespann über den Himmel, noch kam er durch den Schornstein herab, wenn er Geschenke brachte. So wie es pädagogischer Unsinn ist, den Kindern mit dem Nikolaus Angst einzujagen, so wenig hat der Heilige mit dem Weihnachtsmann im eigentlichen Sinn zu tun. Der Weihnachtsmann mit weißem Bart und braunem Mantel ist nämlich erst seit dem 19. Jahrhundert als Geschenkbringer bekannt. Er wurde von Coca Cola in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts mit rotem Mantel und roter Mütze eingekleidet und so wurde er nicht ohne Grund zur Hauptfigur der Vor- und Weihnachtszeit entwickelt.

Seine Geschenkwerkstätten soll der heutige Gabenbringer übrigens unbestätigten Gerüchten zufolge auf dem Nordpol haben, und oft kommt er mit einem Schlitten, der von Rentieren gezogen wird zu den Kindern.

Damit schließt sich nun der Kreis um das Wissen über Sankt Nikolaus und seine legendäre Geschichte. Vielleicht hat diese Darstellung ein wenig zum Schmunzeln angeregt?

Eine schöne Vorweihnachtszeit sowie ein friedliches und gesundes Weihnachtsfest wünschen der Autor, der Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer und das Redaktionskollegium „Ärzteblatt Sachsen“ allen Kolleginnen und Kollegen, verbunden mit einem guten Rutsch in das Jahr 2006.

Dr. med. Hans-Joachim Gräfe,
Kohren-Sahlis